

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Abnahme durch den Abnehmer 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM. wöchentlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Angelagerter: Die 8-spaltige Anzeigenzeile 20 Kr., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Kr. pro Linie, die 2-spaltige Anzeigenzeile im letzten Teil 1 Reichsmark. Nachdruckgebühr 20 Kr. pro Linie. Anzeigen in den Anzeigenzeilen werden nach Möglichkeit übernommen bis zum 10. Uhr. Nachdruckgebühr 20 Kr. pro Linie. Anzeigen in den Anzeigenzeilen werden nach Möglichkeit übernommen bis zum 10. Uhr.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Roffen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 175. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 29. Juli 1927

Orchies.

Es wird genug Deutsche geben, die mit einer achtel-jugendlichen Gedärde sagen: „Ach, laßt doch den Poincaré reden, was er will; man kennt ihn ja!“ Ein Standpunkt, der manches für sich hat, aber doch nicht immer ganz richtig ist, nämlich dann, wenn besagter Herr Poincaré allzu dick austrägt und man ihm in aller würdigen Bescheidenheit sein Bürgengewebe zerlöcheren kann. Und außerdem haben wir allzu schmerzhaft die Wahrheit des Sprichwortes erfahren müssen: Verleumdung nur tüchtig, denn hängen bleibt immer etwas. Das tat Poincaré in seiner letzten Sonntagsrede, als er die Deutschen beschuldigte, das Orchie Orchies mutwillig, grundlos, aus reiner Lust am Zerbrechen niedergerannt zu haben. Jetzt veröffentlicht die deutsche Regierung einen Bericht über die dortigen Vorgänge, der den Vorzug hat, sich auf die Aussagen zu zweier französischer Geistlicher stützen zu können; ein Vorzug, weil ja Poincaré die eidlichen Aussagen beteiligter Deutscher ablehnen würde. Und daraus geht nun hervor, daß am 23. September 1914 eine deutsche Kanonenartilleriekompanie unter dem roten Kreuz, also durch diese Fahne geschützt, sich Orchie näherte, dort aber von französischen Soldaten und Zivilisten unter Feuer genommen wurde. Eine Strafexpedition wegen dieses Völkerverrats scheiterte, die Truppe ließ verwundete und unverwundete Gefangene in den Händen der Franzosen. Stärkere Kräfte, die dann eingesetzt wurden, fanden das Städtchen fast ganz verlassen, aber 21 Leichen von deutschen Soldaten vor, die in grauenhafter Weise verhäutelt waren. Ob die Täter französische Soldaten oder ortsanfässige Franktireurs waren, ließ sich nicht feststellen; der Ortsgeistliche behauptete, daß Turlas die Schuldigen gewesen seien. Aber das Städtchen wurde wegen dieser Greuelthaten das verbleibende Schicksal verhängt; es wurde zerstört.

So ist der Hergang, wie ihn französische Zeugen beibringen. Der Herr flog auf den Schützen Poincaré mit der nötigen Schnelligkeit zurück. Und da verlangt er von uns, wir sollten all die Greuelmärchen be- und wehmützig als Wahrheit anerkennen, die er der Welt aufzählt. Als Wahrheit auch anerkennen, daß wir am Krieges schuld sind — während gerade jetzt wieder einmal aus neutralem Munde bewiesen wird, wie die Entente jeden Versuch, den Krieg zu beenden, zum Scheitern gebracht hat, ehe nicht Deutschland und seine Verbündeten am Vorden stehen. Dabei hat man ja in London und Paris nichts mehr gefürchtet, als daß Rußland, das so furchtbare Opfer hatte bringen müssen und am Ende seiner Kräfte stand, einen Separatfrieden abschließen könnte; jeder Versuch, einen solchen herbeizuführen, mußte daher den Friedenskeim ohne weiteres zerstören.

Beim Begräbnis des früheren Schweizer Bundespräsidenten, Hoffmann, hat der jetzige Präsident der Schweiz, Motta, erzählt — und das wurde zur Sensation —, wie im Juni 1917 der in Petersburg weilende Schweizer Nationalrat Dr. Grimm geglaubt hat, ein Friedensstillschließen zu verschaffen, und daraufhin den damaligen Außenminister Hoffmann bat, ihm die deutschen Friedensbedingungen zu übermitteln. Der deutsche Gesandte in Bern hat diese dem Schweizer Bundespräsidenten sofort zur Kenntnis gegeben, eine chiffrierte Depesche ging an die Schweizer Gesandtschaft nach Petersburg zur Weitergabe an Dr. Grimm — aber die Entente verschaffte sich eine Abschrift und entzifferte die Depesche, die diese Friedensbedingungen enthielt. Mit großem Hallo wurde nun Dr. Hoffmann von der Entente beschuldigt, er verführe einen Separatfrieden zwischen Rußland und den Mittelmächten herbeizuführen. Beschwerden gingen nach Bern, Dr. Hoffmann reichte sein Rücktrittsgesuch ein, kurz, dadurch, daß alles in die Öffentlichkeit gedrungen war, wurde der Friedenskeim gleich in seinen ersten zarten Trieben zerstört. Das Nordden ging weiter und Rußland mußte neue Hunderttausende opfern.

Das ist gewiß nur ein Steinchen in dem großen Mosaikbilde, das wir Deutschen an die Stelle jenes Bildes stellen wollen, das von Poincaré und den ihm Gleichgesinnten gemalt wird. Die Geschichtsbücher, die erst jetzt am Grabe Dr. Hoffmanns mitgeteilt wurden, liegen ja — das soll auch nicht vergessen werden — nur einen Monat vor der deutschen Friedensresolution. Sie war nicht die erste, sie blieb ebenfalls erfolglos — aber die Entente wird den Beweis niemals erbringen können, je den Versuch gemacht zu haben, dem Völkerringen Einhalt zu tun.

Und da verlangt Poincaré von uns, wir sollten uns als Friedensbrecher und als Abfälliger in jeder nur denkbaren Form hinstellen! Er wird es uns vergeltend verbieten, mit den geringen Mitteln, über die wir verfügen, auf schärfste gegen diese Beschuldigungen vorzugehen.

Beatty legt sein Amt nieder.

London. Der Admiral der Flotte Karl Beatty schiedet von seinem Posten. Er hat das Amt des Ersten Seelords ungewöhnlich lange, fast acht Jahre, verwaltet. Sein Nachfolger ist Admiral Sir Charles Madden.

Mühevoller Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft

Deutscher Arbeitswille.

Minister Hergt über Deutschlands Wirtschaftslage. Die deutsche Wirtschaft hat noch immer sehr schwer zu kämpfen. Zwar ist die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vormonat wieder um ein beträchtliches gesunken, doch dürfte ein allzu großer Optimismus deswegen nicht angebracht sein. Diesem Gedanken gab auch Reichsjustizminister Hergt in einer Rede Ausdruck, die er bei der Begrüßung schwedischer Journalisten in Berlin im Namen der Reichsregierung hielt. Dem oberflächlichen Beobachter bietet sich, so für die Minister ungefähr aus, scheinbar das Bild einer neuen Blüte unseres Landes dar. Das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß das deutsche Volk noch immer einen steilen Weg mühevollen Wiederaufstiegs zurückzulegen hat. Unser Außenhandel reicht noch bei weitem nicht aus, um unsere auswärtigen Zahlungsbedürfnisse zu decken. Nur mit größter Mühe ist es gelungen, die Finanzen noch einmal zum Ausgleich zu bringen, und für die Zukunft ergeben sich schwere Bedenken. Die Landwirtschaft, besonders in den östlichen Provinzen, der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand, der das Opfer der Papiermarkentwertung geworden ist, und die aus ihrer Lebensarbeit verdrängten Auslandsdeutschen befinden sich immer noch in empfindlicher Notlage. Um so mehr muß man den Arbeitswillen würdigen, der sich in ganzen deutschen Volk regt, um die Wunden zu heilen und Wohlstand und Gerechtigkeit nicht nur in unserem Lande, sondern der Menschheit überhaupt, zu fördern. Dieser Arbeitswille zeigt sich auch in der Entwicklung der inneren Politik, wo immer mehr das Bestreben sich durchsetzt, für die großen Aufgaben der Zeit in friedlichen Ausgleich der Gegensätze praktische Lösungen zu finden. Man kann nicht sagen, daß das Ausland, als Ganzes genommen, dem deutschen Volk die Durchsetzung dieses Arbeitswillens erleichtert hat. Um so mehr gehen die deutschen Sympathien einer Nation, die, wie die Schwedische, auch in den Jahren des Unglücks für Deutschland immer freundschaftliches Verständnis bewahrt hat.

Ostpreußens kulturelle Aufgabe.

Dem Studium der Wirtschaftslage Ostpreußens gilt die Ostpreußenfahrt des Reichsverbandes der Industrie. Bei einem Empfang in Marienburg gab Oberpräsident

Sieht ein eindringliches Bild von der Notlage gerade dieses Teiles Deutschlands. In seinen Ausführungen hob der Oberpräsident hervor, daß auf dem erponierten Posten, den Ostpreußen im Interesse ganz Deutschlands zu behaupten habe, Wirtschaftsfragen gleichzeitig nationalpolitische Fragen allerersten Ranges seien. Der Oberpräsident erinnerte daran, daß Polen seine Ansprüche auf Ostpreußen noch nicht aufgegeben habe, so daß sich für Ostpreußen die zwingende Notwendigkeit ergebe, für die ostpreussische Wirtschaft in intensivster Weise zu sorgen, um die Widerstandskraft der Provinz zu erhalten und zu stärken. Dieses schöne Land, so schloß der Oberpräsident seine Ausführungen, der Wüsten abgerungen durch deutscher Männer Blut und Arbeit, ist deutsch und muß deutsch und stark erhalten werden um jeden Preis.

Die Seeabrüstung in der Schwede.

Konflikt England—Amerika. Im Britischen Unterhaus gab Chamberlain zur Genuß Seeabrüstungskonferenz eine Erklärung ab, in der er betonte, daß der Kleine-Kreuzer-Typ bei der geographischen Lage des britischen Weltreiches eine Lebensnotwendigkeit darstelle. Nach Auffassung der Regierung dürfe es nicht schwierig sein, zu einer vorläufigen Lösung in der Frage des Kreuzerbaues zu kommen. Großbritannien könne jedoch einer solchen Lösung nicht den Anschein einer endgültigen grundsätzlichen Lösung geben, die als Präzedenzfall betrachtet werden könnte. Chamberlains Vorschlag würde praktisch darauf hinauslaufen, daß England, die Vereinigten Staaten und Japan ihr bis zum Jahre 1931 gehendes Kreuzerbauprogramm vertraglich festlegen. Da aber wegen der Lonnage und vor allem wegen der Bewaffnung der kleinen Kreuzer zwischen der britischen und der amerikanischen Delegation weitgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen, dürfte selbst über ein zeitlich beschränktes Bauprogramm eine Einigung nur schwer zu erzielen sein. In den Vereinigten Staaten hat denn auch Chamberlains Rede eine sehr ungünstigen Widerhall gefunden, und es wird in Washington die Auffassung vertreten, daß keine Möglichkeit mehr zu bestehen scheint, die Konferenz vor einem Schiffbruch zu retten.

Wolkenbrüche und Sturm in ganz Deutschland.

Wasserschäden in In- und Ausland. Nord-, Mittel- und Westdeutschland wurden nach der schweren Hitze der letzten Tage wieder einmal von starken Gewittern heimgesucht, die an vielen Orten Sachschäden zur Folge hatten. Blitz, Hagel und Hochwasser wütheten in diesem Sommer ärger als je zuvor und vernichteten Hab und Gut der friedlichen Bewohner. So entfiel auf dem Gute Pongroß (Westenburg) durch Blitzschlag ein Großfeuer, das ein großes Wohngebäude einäscherte und damit vier Familien obdachlos machte. Da die Familien, dem Arbeiterstande angehörend, gegen Feuer nicht versichert waren, haben sie schweren Mobiliarschaden erlitten. In der Nähe von Salkenburg entzündete ein Windsturm mehrere alte Bäume, deckte Dächer ab und warf Wagen um. Über Hamburg und Umgebung, der holsteinischen Westküste und Lübeck gingen schwere Unwetter nieder. Stürme und Wolkenbrüche richteten große Schäden an. In Hamburg wurde 200 mal die Feuerwehrtur zu Hilfe gerufen, um Straßen und Keller auszumunnen und umgestürzte Bäume aus dem Wege zu räumen. Durch Blitzschlag auf dem flachen Lande brannten zwei Bauernhäuser vollständig nieder. Auch über Plön wurde ein Wirbelsturm, der Bäume entwurzelte und mehrere Dächer abdeckte. Eine Frau wurde von einem Windstoß in die Höhe gehoben und mehrere Male herungeschleudert. Sie erlitt jedoch nur leichte Verletzungen. Ein schweres Gewitter verursachte ferner in der Umgebung von Salzwechel schwere Blitzschläge, denen mehrere Scheunen zum Opfer fielen. In der Gegend von Reuß ging ein hartes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag nieder. Die Unterführung am Bahnhof und verschiedene Straßenteile standen ganz unter Wasser. Ruhige See Hagelkörner bedeckten die Dächer. Am schlußlichen hat der Hagel in den Ortsteilen Störzelberg und Adelsheim gewüet. Die Ernte wurde vernichtet. Mindestens ebenso schweren Schaden hatte Holland durch das Unwetter zu beklagen. Die Provinzen Friesland und Gelderland hatten mehrere Windböen zu verzeichnen. Eine Reihe Bauernhöfe wurden schwer be-

schädigt, zahlreiche Bäume entwurzelt. Mehrere Gehöfte wurden vom Blitz getroffen und brannten vollständig nieder. Von einer Ammoniakfabrik wurde das Dach abgedeckt.

Endlich sei noch hervorgehoben, daß Vorderindien furchtbare Überschwemmungskatastrophen erleidet. Allein in den Dörfern in der Nähe der Stadt Baroda, nördlich von Bombay, sind infolge eines Dammbrechens eines überfüllten großen Staubeckens über tausend Menschen in den reißenden Fluten umgekommen. Das Küstengebiet zwischen Kattua und Nangoon hat außerordentlich gelitten. Zahlreiche Menschen sind ertrunken, große Viehherden sind von den Fluten fortgerissen und die Baumwollernt ist sehr gefährdet. Die Stadt Nangoon ist vollkommen überschwemmt. Man rechnet damit, daß die Wiederherstellung der durch die Regengüsse zerstörten Eisenbahnstämme Monate in Anspruch nehmen wird.

Flugunfälle und Flugexperimente.

Ein Flieger ins Wasser gefallen. Ein eigenartiges Flugunglück ereignete sich in der Nähe von dem norwegischen Kriegshafen Skjolden am Oslofjord. Zwei Flugbote der Marine manövrierten. Der eine der Flieger, der niedergehen sollte, übersah dabei einen Dampfer auf dem Fjord. Die Maschine stürzte auf das Schiff nieder und zerschellte dabei. Der Flieger selbst stürzte ins Wasser, blieb aber unverletzt. Auch von der Besatzung und den Passagieren kam niemand zu Schaden. Ein eigenartiges Flugexperiment wird Chamberlain demnächst unternommen. Er wird vom Deck des „Leviathan“ (ein früheres deutsches Schiff) aufsteigen, wenn sich der Dampfer noch 20 Meilen von der Küste entfernt befindet. Durch den Versuch soll erwiesen werden, ob es möglich wäre, eventuell einen Flugzeugdienst zwischen den einzelnen Ozeandampfern im Meere herzustellen, oder ob in bestimmter Entfernung von der Küste die Volkshafen sowie auch einige Passagiere rascher als bisher befördert werden könnten. Die Dornier-Flugzeugwerke kündigen den Transatlantik-Passagierflugverkehr bereits für 1928 in amerikanischen Zeitungen an. Auf Apparaten, die mit 12 Motoren ausgerüstet sind (Chamberlain hatte auf der Columbia nur zwei) sollen 100 Passagiere Platz haben und über den Atlantik befördert werden können.

Bekämpfung der Bisamratte.

Dammbrüche von Teich- und Grabenanlagen können, wie erst kürzlich der Reichenberger Dammbruch bewiesen hat, leicht eintreten, wo der Bekämpfung der Bisamratte nicht fortlaufend die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet wird. Einmal an einem Gewässer sesshaft geworden, vermehrt sich die Bisamratte rasch und nur allzubald durchsetzen ihre weiten Wühlgänge dann auch das Ufer dort, wo es dem stärksten Wasserdruck ausgesetzt ist. Ausstrudlung der Gänge durch nachdrückendes Wasser führt dann notgedrungen zu Dammbrüchen mit ihren schlimmen Folgen. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß die Besitzer, Pächter und Nutznießer zur Vertilgung der Bisamratten in Teichanlagen, Wühlgräben und Gewässern aller Art gesetzlich verpflichtet sind und kostenfreie Auskunft über bewährte Bekämpfungsmethoden von der Staatlichen Hauptstelle für Pflanzenschutz Dresden, Stäbelfaße 2, Fernruf 33230 jederzeit erhalten können.

Das Finanzamt kann ein Vermögensverzeichnis verlangen!

Diese weite Kreise der Steuerpflichtigen interessierende Frage hat der Reichsfinanzhof in einem Urteile vom 22. April 1927 bejaht. Ein Steuerpflichtiger hatte dem Finanzamt die Berechtigung, eine Erläuterung darüber zu verlangen, wie sich sein Kapitalvermögen — der Pflichtige hatte es nur in der Gesamtsumme angegeben — im einzelnen zusammenzusetzen, bestritten und diese Verfügung des Finanzamtes unter Berufung auf §§ 172, 173 A. O. im Beschwerdeverfahren angefochten. Der Reichsfinanzhof hat die Rechtsbeschwerde als ungründet zurückgewiesen, indem er u. a. ausführte, daß das Finanzamt, da es gegen die Richtigkeit der eingereichten Vermögenssteuererklärung Bedenken erhob, zu seinem Verlangen sehr wohl berechtigt war, und zwar auch dann, wenn der Pflichtige, wie er in seiner Beschwerde ausführte, schon bei einer früheren Veranlagung einmal ein Vermögensverzeichnis eingereicht hatte; denn die Verhältnisse konnten sich seit dem wesentlich geändert haben.

Die 4. Klasse der 191. Sächsischen Landeslotterie wird am 9. und 10. August 1927 gezogen.

Die Erneuerung der Lose hat bis 1. August zu erfolgen.

Die Auswanderungsziffer im Mai.

Die Zahl der aus Sachsen nach Uebersee Ausgewanderten betrug im Mai 273 (männliche 153, weibliche 120). Ueber Bremen gingen davon 147 und über Hamburg 125. Die entsprechende Ziffer betrug im April 1927 287 und im Mai 1926 586. Der starke Rückgang der sächsischen Auswanderung drückt sich auch darin aus, daß in den ersten fünf Monaten des vorigen Jahres 2311 Ueberseeauswanderer festgestellt wurden, in derselben Zeit dieses Jahres aber nur 1623.

Ungünstige Heidelbeerernte im Vogtlande.

Die Heidelbeerernte im Vogtlande, die bei dem überaus reichen Blütenanhang im Frühjahr einen vollen Ertrag versprochen hatte, ist in vielen Gegenden gleich Null. In den niederen Höhenlagen haben die „Eismänner“ die frühzeitige Blüte geküßt, so daß nur wenige Spätblüher vereinzelt Früchte entwickelt haben, und in den höher gelegenen Waldabteilungen, wo die Blüten zwar erst nach den kalten Maitagen hervorbrachen, konnten wegen der häufigen Niederschläge die Insekten nicht für die nötige Befruchtung sorgen, so daß man auch da leider nicht von einer Ernte sprechen kann. Auch in anderen Gegenden Sachsens, namentlich im Erzgebirge, ist die Heidelbeerernte schlecht.

Der Bericht bei den sächsischen Sparcassen im zweiten Brieftage 1927. Bei den 346 Sparcassen wurden in 430 679 Fällen 57 918 488 Mark ein- und in 130 064 Fällen 28 375 143 Mark zurückgezahlt. Der Ueberschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen beträgt demnach 29 543 375 Mark. Das Einlegervermögen stellt sich Ende Juni auf 284,4 Millionen Mark. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres sind die Einzahlungen um 196 349, die Einzahlungssumme um 20 295 004 Mark und das Gesamteinlegervermögen um 125 086 087 Mark gestiegen; letzteres hat sich also reichlich verdoppelt.

Wann kommt die Beethoven-Marke?

Beantwortung der Frage: Bekanntlich soll die neue 8-Pfennig-Marke den Kopf L. van Beethovens zeigen. Aber die endgültige Ausführung befindet sich offenbar noch in der Besprechung. Jedenfalls ist man im Ministerium noch eifrig mit der Begutachtung der Probeabzüge beschäftigt. Sobald man sich über das endgültige Markenbild schlüssig sein wird, soll die Drucklegung der erforderlichen Markenmenge mit größter Schnelligkeit betrieben werden. Da sich jedoch die Drucklegung und Verteilung nicht von heute auf morgen bevorzugen lassen werden, wird der neue Tarif am 1. August in Kraft treten, ohne daß man an den Schalter schon die 8-Pfennig-Marke erhalten kann. Die soll man denn nun ab 1. August seine Postkarten frankieren? Nun natürlich mit 5 plus 3 Pfennig. Die Post gibt aber an, für den zu erwartenden Ansturm die neuen Marken nicht zu sein. Besondere Vorbereitungen, vermehrte Drucklegung von 3- und 5-Pfennig-Marken sind von der Oberpostdirektion nicht getroffen worden, denn die Vorräte der einzelnen Postämter sind so bedeuend, daß sie drei bis vier Wochen reichen. Die Fertigstellung der neuen Marke wird sich aber höchstens um ein paar Tage über den 1. August hinaus verzögern. In den letzten Julitagen rechnet man natürlich mit einem stark vermehrten Postverkehr, da jeder noch zu den alten Tarifen alles erledigen will, was nur irgend möglich ist.

Reffelsdorf.

Die Dresdner Elba-Sänger geben am Sonntag, den 31. Juli auch hier im Gasthof zur Krone eine Wohltätigkeitsvorstellung für die Hochwassergeschädigten und wäre es erwünscht wenn der Saal recht voll besetzt wäre. Das Programm ist äußerst genussreich und kann daher jedem empfohlen werden. (Siehe Inserat)

Landberg.

(Vogelschießen) Diesen Sonntag veranstaltet Vergewirt Walthar ein Schweinsprämienvogelschießen. Beginn desselben nachmittags 3 Uhr. Da die Gewinne, Produkte des Schweines, im Haushalt gute Verwendung finden, wird sicherlich der Besuch recht reger sein. Ein Nachschlafschiff am Freitagabend geht der Veranstaltung voraus.

Wohorn.

(Autobus) Die Autohalle der Staatlichen Kraftwagenlinie Mohorn-Freiberg wird auf dem Grundstück Wasshofbesitzer Ungers errichtet. Im Interesse des Publikums wäre es sehr erwünscht, wenn die auf der Strecke Freiberg-Mohorn-Dresden verkehrenden Kraftwagen etwas vom Staub nach jeder Fahrt gereinigt würden. Die haupt-

Strecke, die offengehaltenen Fenster verunfallten die Sitzplätze ungemün. Für den Wagenführer und dessen Beifahrer ist das Befestigen des Staubes wirklich eine geringe Mühe. — (Weistgesford) Der frühere Besitzer des Erzengel Michael, der hier eine pharmazeutische Fabrik besaß, erlitt geistige Störungen und wurde von seiner jetzigen Wohnung in Tharandt nach der Heil- und Pflegeanstalt Sonnenstein gebracht.

Krummenheuerndorf.

(Sammelergebnis) Für die durch Hochwasser Geschädigten wurde in hiesiger Gemeinde rund 512 Mark gezeichnet.

Kirchennachrichten

für 7. Sonntag nach Trinitatis.

Predigtort: Apostelgesch. 6, 8—15 und 7, 55—59.

Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Mittwoch den 3. August: Abends 8 Uhr Jungmännerverein (Konfirmandenjahr).

Grumbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. (Pfarrer predigt um 10 Uhr in Herzogswalde.) — Donnerstag: Posaunenchor, Reffelsdorf. Vorm. 10 Uhr Weichte; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (P. Heber); nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Missionsstunde.

Untersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. **Weistropp.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Frauenverein im Hollschlischen. **Sora.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Röhsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst; abends 10 Uhr Jungmännerverein. **Limbach.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Herzogswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (M. Tammberg). Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigtlesung. **Neulitsch.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. **Herzogswalde.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (M. Tammberg-Grumbach).

Vereinskalender

Kirchendorf. Freitag den 29. Juli abends 8 Uhr Partiberalung.

Turnverein D. T. Wilsdruff. Sonnabend, 30. Juli, „Tonhalle“ Monatsversammlung.

Wochenbericht des öffentlichen Arbeitsnachweises Meißen

Wetterbericht

Meist schwache Luftbewegung außer der Möglichkeit kleiner Störungen gewitteriger Art jedoch keine Niederschläge.

Spendet weiter Geld für die Hochwassergeschädigten! Die Not ist unsagbar gross!

Sachsen und Nachbarchaft

Oberhässlich bei Dippoldiswalde.

(Totgefahren). Hier wurde der 8 Jahre alte Knabe eines Zimmerers beim Ueberqueren der Straße von einem schweren Gilauto der Linie Dippoldiswalde — Dresden überfahren und sofort getötet.

Dresden.

(Ein Brand in der Papierausstellung). Am Mittwoch nachmittag brannte in Halle 19 der Papierausstellung eine Holzwand und ein Kasten für Filmapparate infolge eines Schadens an der elektrischen Anlage. Das Feuer wurde sofort bemerkt und mit Löschapparaten sofort unterdrückt.

Dresden.

(Tödlicher Unglücksfall). Beim Abpringen während der Fahrt geriet am 27. 7. in Vorstadt Lorna ein 19 jähriger Arbeiter unter den Anhänger eines mit Ziegeln beladenen Autolastwagens. Er war sofort tot.

Niederbühl.

(Beim Essenbau ums Leben gekommen). Am Montag nachmittag ereignete sich in der hiesigen Malzfabrik ein schwerer Unglücksfall, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. In der Fabrik waren zwei Arbeiter beim Bau einer Esse beschäftigt, als plötzlich der Essekopf abstürzte und beide unter den Trümmern begrub. Während der eine mit schweren Verletzungen davonkam, konnte der andere nur als Leiche geborgen werden.

Baugen.

(Ein Todesopfer des Autounfalls). Der schwere Autounfall, der sich am Dienstag auf der Staatsstraße Baugen — Ramenz bei Thonberg ereignete, hat noch ein Todesopfer gefordert. Die 38 Jahre alte Ehefrau des Ingenieurs Herold aus Baugen hatte einen doppelten Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen sie am Mittwochabend im Baugener Stadtkrankenhaus verstarb. Die übrigen vier Insassen waren nicht auf die Straße, sondern ins Duschwerk geschleudert worden und daher noch glimpflich davon gekommen.

Demig-Thumitz

(Tödlicher Unfall im Steinbruch). Am Rande eines stillgelegten Steinbruchs machte sich am Mittwoch in der Mittagspause ein Arbeiter zu schaffen. Plötzlich löste sich ein etwa ein Zentner schwerer Stein, rollte etwa acht Meter tief in den Bruch hinunter und zertrümmerte dem sich dort aufhaltenden 14 jährigen Steinmehlehrling Otto Michel aus Oberpuffau den Schädel. Der Stein hat sich durch Zufall gelöst, von einer Skuld kann nicht gesprochen werden.

Chemnitz.

(Schweres Motorradunglück). Donnerstag früh in der fünften Stunde fuhr auf der Zschopauer Straße ein Kraftwagen, als er einer Ausgrabung ausweichen wollte, gegen einen starken Baum und überrollte sich. Der Führer des Wagens, der 31 jährige Sohn Erich des Inhabers der bekannten Kaffeehandlung Hermann Arnold von hier, war sofort tot. Der Leichnam war mit dem Steuerad noch fest verkrampft. Der Mitfahrer, ein holländischer Einkäufer, namens Dute aus Amsterdams, wurde herausgeschleudert und schwer verletzt.

Burkhardtendorf.

(Tödlicher Unfall). Der 64 jähr. Strumpfwirker Albin Böhm aus Selena sprang aus

einem auf der hiesigen Station nicht haltenden Zug, um schneller in sein Heim zu gelangen. Er erlitt bei dem Sprung aber schwere Verletzungen, die den Tod herbeiführten.

Gersdorf.

(Beim „Kollern“ verunglückt). Beim Spielen mit einem sogenannten „Koller“ stürzte das 5 jährige Söhnchen eines hiesigen Einwohners und brach ein Bein. Es mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Zschopau.

(Ein Lastkraftwagenzug in die Zschopau gestürzt). Mittwoch nachmittag stürzte auf der Fahrt von Zschopau nach Scharfenstein in der Nähe von Wilschthal ein Motorlastzug einer Zschopauer Transportfirma von der Straße herab in den angeschwollenen Zschopaufluß. Der aus einem Motorwagen und einem mit Lebensmitteln aller Art beladenen Lastwagen bestehende Zug wollte auf der etwas schmalen Straße, die auf hoher Ufermauer dicht am Fluße dahinführt, einem Heuwagen ausweichen. Hierbei geriet die Zugmaschine zu weit an den Straßenrand, durchschlag das Geländer und stürzte, sich überschlagend und den Anhänger mit sich reißend, aus nahezu zehn Meter Höhe in die Zschopau. Während der Motorführer sich durch Abspringen retten konnte, wurde der Beifahrer mit schweren Verletzungen aus dem Fluße geborgen. Der Motorwagen liegt unter Wasser und muß gehoben werden. Die mitgeführten Lebensmittel, Brot, Kaffee, usw., die für die Konsumvereins-Verkaufsstellen in Scharfenstein und Flossplatz-Warmbad bestimmt waren, konnten nur zum Teil aus dem Wasser geborgen werden.

Delsau i. V. (Großfeuer).

Mittwoch abend brach in der Scheune des Rittergutes Dreißhöf Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß auch die Stallungen des Gutes eingeschert wurden. Der Brand, dessen Entstehungsurache unbekannt ist, wütete die ganze Nacht hindurch.

Sommerau.

(Ein unglücklicher Schuß). Als der Revierförster Straube abends in der neunten Stunde auf den Anstand ging, bemerkte er in einem Kartoffelfeld eine wilde Rabe, auf die er einen Schuß abgab. Die Kugel durchbohrte das Tier, prallte dann an einem Stein ab und traf den gerade auf der Straße mit seinem Fahrrad vorbeifahrenden Gutsbesitzer Weidelt in den Hinterkopf. Weidelt mußte sich noch am selben Abend einer Operation unterziehen. Lebensgefahr scheint nicht mehr zu bestehen.

Briefe unserer Leser

Die gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten (Eine Richtigerstellung).

In dem Bericht über die gemeinsame Sitzung des Rates und der Stadtverordneten in der gestrigen Nummer des Wilsdruffer Tageblattes wird gelagt, daß die Beschlüsse nicht zurückziehen zu können. Dann hätten sie aber einem Antrage, die Kreisshauptmannschaft zu ersuchen, die Beschwerde abzuweisen, zugestimmt. Es sei ferner festgestellt worden, daß die Anleihe von 25 000 Mark zur Deckung des ordentlichen und außerordentlichen Haushaltsplanes dienen sollte.

Das sind Irrführungen. Der Sachverhalt ist folgender: Nachdem wir das Ansuchen unsere Beschwerde einfach zurückzuziehen, abgelehnt hatten, erklärte Herr L., daß sie den Spieß doch umdrehen und sich auch einmal beschweren könnten. Herr G. stellte dann den Antrag, Herrnen aus der Beamten- und sozialdemokratischen Fraktion zu wählen, die bei der Kreisshauptmannschaft beschwerdeführend vorstellig werden. Vor der Wahl der betreffenden Herren stellten die Sozialdemokraten den Antrag auf Unterbrechung der Sitzung zum Zwecke der Beratung des Beamtenantrages. Nach langer Beratung, in welcher die Sozialdemokraten den Beamten wahrscheinlich das Außerordentliche und Lächerliche ihres Antrages plausibel gemacht hatten, zogen die Beamten ihren Antrag zurück. Sie stellten darauf den Antrag, der Kreisshauptmannschaft mitzuteilen, daß sie die Verantwortung für die etwa aus der Nichtbewilligung der Anleihe entstehenden Schwierigkeiten nicht übernehmen könnten und die Kreisshauptmannschaft zu ersuchen, die Beschwerde nunmehr abzulehnen. Da auch die bürgerlichen Abgeordneten die Verantwortung nicht zu übernehmen haben und sie andererseits den Antragstellern den Spieß nicht verderben wollten, stimmten sie nicht gegen den Antrag, sondern blieben bei der Abstimmung sitzen. Sie erklärten aber sofort, daß sie sich der Stimme enthalten hätten. Da hieß es, das sei zu spät, der Antrag sei einstimmig angenommen. Mag sein, daß die Erklärung schon vor der Abstimmung hätte abgegeben werden müssen, zu mindestens wissen aber die Antragsteller, daß die Bürgerlichen nicht für den Antrag gestimmt haben. Jetzt das Segenteil behaupten ist Irrführung.

Daß wir unsere wohlwogener berechtigten, gut begründete Beschwerde nicht einfach auf Kommando zurückziehen können, wird wohl jeder begreifen. Daß wir dann die Kreisshauptmannschaft noch ersucht hätten, unsere eigene Beschwerde zurückzuziehen, wird wohl dem Dummsten zu bumm sein. Uebrigens hätte die Kreisshauptmannschaft die Beschwerde wohl längst zurückgewiesen, wenn sie nicht berechtigt wäre.

Wenn Herr L. jetzt erklärt, daß sie doch vom ordentlichen Etat gar keine Abstriche mehr machen könnten, weil der Haushaltsplan einmal bewilligt sei, so ist dies eine sonderbare Logik. Als man Zeit dazu hätte, zeigte man seine Unwissenheit.

Daß wir uns nur dagegen wenden, daß die 25 000-Mark-Anleihe zur Deckung laufender Ausgaben verwendet werden soll, zeigt unsere Beschwerde klipp und klar. Da wir den außerordentlichen Haushaltsplan bewilligt haben, ist es ganz selbstverständlich, daß wir auch die Mittel hierzu bewilligten. Wenn aber da wirklich ein Verlum bestanden hätte, so ist dieser in der Sitzung vom 17. Juni bekräftigt worden. Es ist da der Anleihe von 30 800 Mark zur Deckung des außerordentlichen Haushaltsplanes einstimmig zugestimmt worden. Warum hat da der Kreisaußschuß in seiner Sitzung vom 15. Juli diese nicht genehmigt?

Die bürgerliche Fraktion.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 29. Juli 1927.

Roggen 24,00—24,20; Wintergerste, neue 19,20—20,00; Hafer 26,20—27,20; Weizenmehl 35,00—37,00; Roggenmehl 33,00—35,00; Weizenkleie 13,75; Roggenkleie 13,25.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Källig, für Anzeigen und Hellamen: A. Bömer. Druck und Verlag: Arthur Schunk, 146/148 in Wilsdruff.

Die bunte Kante und wie sie angewendet wird

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode

Berlin den 24. Juni.

Liebste Dorrit!

Meinem Versprechen eingedenk, Dir die neuesten Modeerscheinungen mitzuteilen, will ich Dir nur über einiges besonders Auffällige berichten, denn all das Neue, was ich allein gestern nachmittag sah, würde Bogen füllen. Am meisten fielen mir immer wieder die bunten Kanten auf und zwar in allen Stoffarten — nicht nur, wie wir es auch bei

uns schon sahen, auf Wolle und Vollmousselin, sondern auch auf dem kostbaren Crêpe de Chine und Crêpe-Georgette, sowie auf feinen wollenen Kaschastoffen. Andererseits auch wieder auf ganz billigen Wollstoffen und auf der immer so praktischen Kofiede. Meist waren die Kanten bedruckt, in den Wollstoffen jedoch gewebt. Da sah man die feinsten Farbzusammenstellungen in breiten und auch schmalen Kanten, die so recht dazu geeignet waren, die leicht etwas farblos wirkenden Kaschastoffe aufzumuntern. Auf dem Ausrüstendamm sah ich ein reizendes Vollekleid mit einer breiten Feldblumenkante um den unteren Rockrand. Seinen besonderen Schmuck erhielt es aber erst durch das helle Glitzchen, das mit einem Strauß gleicher Feldblumen geschmückt war. Dann fiel mir ein lavendelfarbenes Crêpe de Chine-Kleid auf, das ganz im Gegensatz dazu mit einer zart getönten Kante aus Winden-Motiven bedruckt war (Favorit-Modell 1460) zu dem der Hut wieder mit einem gleichem Motiv bestickt war. Ein anderes recht nettes Kofeidenkleidchen (Favorit-Modell 1442)



1442

2056



2056

war durch eine einfarbige rote gedruckte Kante besetzt, die mir besonders deshalb gefiel, weil sie in neuartiger Weise sich über die Bluse hinweg, während der Rock nur in Saumhöhe mit einem schmalen Rändchen geschmückt war. An einem anderen kupferfarbenen Kleide wieder war die Kante nur in Taillenhöhe angebracht (Favorit-Modell 1441) während alles übrige glatt gelassen war. Die flotten Schleifen am Hals und Gürtel geben dem Ganzen eine besonders moderne Note. Vor allem interessierte es mich auch, daß, wie ich Dir soeben beschrieb, die Kanten nicht nur in üblicher Weise den unteren Rockrand umgaben, sondern in der verschiedensten Art angeordnet waren. Hauptächlich die Taillennähe war öfters damit geschmückt, wie es die Bluse (Fav.-Modell 2056) zeigt. Sogar an den jetzt mit viel Kunst und Geschmack ausgefalteten Sonnenschirmen sah man häufig bunte bedruckte Kanten zum sonst glatten Schirm und umgekehrt glatte Kanten zum bedruckten Schirm. Für heute nur diesen Ausschnitt aus der gegenwärtigen Mode; er charakterisiert eine Geschmacksrichtung, die sich durchziehen wußte und bei der Wahl Deiner Kleider kannst Du das wohl berücksichtigen. Bearb. und mit Abb. versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-N.



1442

1460

Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich

Zum Aufsetzen und Einlegen von Beeren, Kräutern und Früchten empfehle:

Prima 96% Spiritus
feinsten echten alten Kornbrandtwein
hochfeinen alten Jamaica-Rum
billigst

Alfred Piezsch

Johannes Bretschneider
Johanna Bretschneider geb. Hartmann
Vermählte

Wilsdruff 28. Juli 1927 Ober-Lindow

Benutzte Nähmaschine
billig zu verkaufen
Bismarckstr. 35 P

Ca. 2000 gebrauchte Dachziegel
zu verkaufen
Gut Nr. 1 in Reunersdorf.

Zum Einkochen von Früchten und Beeren empfehle ich sehr billig

ff. gemahlener Raffinade-Zucker
Sauer
Lompenezucker
Prima Hut-Zucker

Alfred Piezsch

Gasthof Kaufbach
Sonntag den 31. Juli
Kirschkuchenfest
verbunden mit feiner Ballmusik
wogu freundlichst einladet **V. Füllkrug**

Geschäftsübernahme

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage meine Fleischerei mit feinem Wurst- u. Aufschnittgeschäft an Herrn Arthur Nitzsche veräußert habe. Ich danke für das mir allseitig entgegengebrachte Wohlwollen bestens und bitte, daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Gleichzeitig lade ich, im Namen meiner Eltern, allen werthen Kunden, Freunden und Bekannten bei ansehnem Besuche nach Leipzig allen ein herzlichliches Lebenswohl!

Wilsdruff den 29. Juli 1927.
Martin Deuchel.

Auf Vorstehendes bezugnehmend gebe ich einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend bekannt, daß ich bestrebt sein werde, meine Rindfleisch- u. Aufschnittwaren zu bedienen und bitte ich um allseitige gütige Unterstützung!

Wilsdruff den 29. Juli 1927.
Arthur Nitzsche, Fleischermeister.

Neue Kartoffeln verkauft
Zimmermann
Bahnhofstraße 137

Sommerprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie durch das erste unschädliche Leimverdünnungsmittel Venus Stärke B. (gef. gesch.) beseitigt.
Keine Schäflar. Preis Mk. 2.75. Nur zu haben bei:
Drogerie Paul Klebsch.

Achtung! Reffelsdorf!
Gasthof zur Krone.
Sonntag, den 31. Juli, 8 Uhr
Wohltätigkeitsvorstellung
z. Besten f. die Unwettergeschädigten
Der Reingewinn fließt in die Gemeindefürsorge zur Weiterleitung an die Sammelstelle.
Künstlerische Darbietungen von den besten
Dresdner Elida-Sängern
Dir. Willy Hauke (langjähriges Mitglied der Jungbühnel Sängern). Das große Schlagerprogramm. 11 U.
Valenzia und Ein Jubiläumseffen
Sie schreien und johlen vor Lachen. Außerdem der große Solist und das hervorragende Quartett a cappella (etwas für Gesangvereine). Kommen Sie und unterstützen Sie dieses Werk, es ist von der Gemeinde genehmigt. Eintritt 1 M.
Der Wirt — Die Direktion.

Gasthaus Landberg
Sonntag, den 31. Juli
Großes Schweinsprämien-Vogelschießen
Zum Ausstoß gelangt H. Felsenkeller-Pilaner, Kulmbacher Ritzbräu
Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein **Bergwirt Walther u. Frau.**

Die geehrte Einwohnerschaft machen wir darauf aufmerksam, daß jeden Donnerstag nachm. 1/4 Uhr die beliebtesten **Park-Konzerte** stattfinden.

Für die Wäsche gibt es keine bessere und sparsamere Seife als **Sunlicht Seife**
Doppelstück 40 Pfg., großer Würfel 35 Pfg.

Weizenstroh verkauft
Oskar Dittrich, Grumbach.

Erdbeerpflanzen
amerik. Volltragende starke Pflanzen aus einjähriger Anlage empfiehlt **Gärtnerei Dow. Nahr.**

Korbmöbel
Reise-, Wasch-, Trage- und Holzkörbe
eigenes Fabrikat
Rich. Täubert, Seibitzstr. Nr. 191 (fein Laden).

Flaschen-Rohre
Trichter-Spunde
Vierk. Weinhöfen, Weinheber, Korke, maschinen, Weinkörbe, Flaschenlade, Schwefel und alles was noch zur Weinbereitung gehört, kaufen Sie am besten in der **Drogerie Paul Klebsch.**

Haltet und lest die Ortspresse!

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Tagespruch.

An Gottes Hand geh ich durchs Ebdenthal, Da kann mir nie ein wahres Leid geschehen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Oberleutnant Kogbach wieder verhaftet.

Oberleutnant Kogbach, der bekannte Freikorpsführer, ist auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Landgericht Schwerin auf dem Gute Stuer in Mecklenburg verhaftet und in das Schweriner Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Rumänien

Für Bratianu, gegen Bratianu. Es war aufgefallen, daß an den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen König die Königinwitwe Maria sich kaum beteiligt hat.

Vorbereitungen eines Handelsvertrages mit Frankreich.

Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß deutscherseits als Vorbedingung für den Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich gefordert werde, daß Deutschland in der Frage der Erneuerung der Konsuln die gleiche Behandlung wie die anderen Länder erfahre.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg empfing den Reichsminister a. D. Dr. Kops zum Bericht über die Genset Konferenz zur Gründung eines Weltfriedensverbandes.

Leipzig. Zwischen Berliner Nationalsozialisten, die sich auf einer Wanderschaft befanden, und Kommunisten kam es hier zu schweren Schlägereien.

Wettstreit. Der Vertreter der kleinen Landwirte im Mecklenburg-Strelitzer Landtag, Abg. Kahlmann, hat mit den Kommunisten eine Fraktion der Fraktionslosen gebildet.

Warschau. Der polnische Handelsminister Awiatowski erklärte in einer Besprechung mit Vertretern der Presse, daß die gegenwärtige Passivität der polnischen Handelsbilanz die polnische Währung bedrohe.

Buenos Aires. Der Argentinische Senat hat sich scharf gegen Amerillas Intervention in Nicaragua ausgesprochen.

Washington. Der deutsche Geschäftsträger Dr. Kiep empfing den früheren Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, der an der Universität in Williamsston demnächst einen Vortrag halten wird.

Peking. Die Friedensverhandlungen zwischen den Vertretern der Peking- und der Kantinger Regierung einerseits und dem Militärgouverneur der Provinz Schansi andererseits sind für unbestimmte Zeit unterbrochen worden.

Neues aus aller Welt

Torpedofang mit dem Fluudernek. Pommerische Fischer haben in der Nähe von Leba in der Ostsee eine Mine und kurz darauf in einem großen Fluudernek ein Torpedo gefunden und an Land geschleppt.

Familien drama in Werbau. Die Frau eines Spinnmehlers wurde in ihrer Wohnung mit ihren drei Kindern im Alter von 4, 6 und 7 Jahren durch Gas vergiftet und tot aufgefunden.

Ein Schmuggler erschossen. Ein Postbeamter fiel in der Nähe von Hees auf deutschem Boden auf eine Schmugglerbande von sechs oder sieben Mann, die beim Anruf des Beamten sofort die Flucht ergriff.

Der Schmutzger in den Kopf. Der Verletzte ward bald darauf. Die übrigen entkamen.

Komplizierte Lösung eines Schiffbrandes. In Hamburg lief der mit Jute, Baumwolle und Erdnüssen beladene englische Dampfer „Saint Andrew“ brennend ein.

Ein hundertjähriges Schwalbennest. In dem Ort Horn (Leutoburger Wald) wird ein feltames Jubiläum gefeiert. Dort existiert ein Schwalbennest, zu dessen Bau ein Sparren mit der Jahreszahl 1827 benutzt wurde.

Eine Kalkschmüngerwerkstatt ausgehoben. In Bad Salzbrunn wurde, nachdem in den letzten Wochen wiederholt falsche Zweimarke aufgetaucht waren, eine Kalkschmüngerwerkstatt ausgehoben und der Reisende Richard Krain verhaftet.

Stuttat eines Kriegsinvaliden. In Limoges (Frankreich) spaltete ein Kriegsinvalide in einem plötzlichen Tobsuchtsanfall mit einer Hacke seinem alten Vater den Kopf. Der Täter hatte sich während des Krieges nach einer Verwundung einer schweren Schädelreparation unterziehen müssen.

Weibliche Generalkübler in Rußland. Der russische Oberste Kriegs- und Revolutionsrat hat zum erstenmal drei Frauen in den Stand der Generalkübler erhoben.

Die Kirchenkonferenz von Winchester.

In dem alten Bistum Winchester hielt in der Vorwoche der vor zwei Jahren eingeführte Internationale Ausschuss der Konferenz für praktisches Christentum seine dritte Tagung ab.

Landesbischof von Sachsen D. Schmied (1), Dresden, Erzbischof Germanos (2), Metropolit von Lhaotira, D. Dr. Kähler (3), Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses.



Was Liebe vermag.

Roman von Erica Stupe-Prätor.

(1) (Nachdruck verboten.)

Man war am Ziel!

Der Dampfer verlangsamte seine Fahrt. Allmählich verhumpte aus dem Stowkasten und Dröhnen der Maschinen.

Piane Kade richtete sich in ihrem schmalen Kabinett auf und blickte. Wohl hatte der Dampfer während der sechsstündigen Seereise mehrere Male in großen Böen angelegt.

Seit ihrer Jugend häng Piane dieses Wort als Ziel ihrer Sehnsucht im Herzen. Wie hatte sie sich aus den Verhältnissen in Deutschland hinausgeschaut, die ihr, einem unermessenden jungen Mädchen, so eng, so kleinbürgerlich, so ungerecht, so hart erschienen!

Ihr schuldiger Wunsch nahm Gestalt an, als ihre Tante Schürmann, die seit einer Reihe von Jahren mit ihrem Sohne Bodo in Manila weilte, für einige Zeit nach Deutschland kam, um sich unter der Beschuldigung der deutschen Kerse einer Operation zu unterziehen.

Deswegen machte sie ihrer Nichte Piane den Vorschlag, sie zu begleiten. Dabei ließ sie einige halbherzige Worte fallen, daß sie sich als Schwester von Pianos verstorbenen Mutter verpflichtet fühlte, sich der jungen Nichte anzunehmen.

hald eine vermögende Frau zu finden, deren Verdüngen der Drama zuante kommen sollte. Dann trennte sie ihren Hausstand von dem neuen ihres Sohnes und konnte bei ihrer lehrschwimmenden Gesundheit gut eine lange Meeresreise neben sich überleben, die ihr den Dandanab erleichterte.

Piane Kade hatte sich seitdem immer etwas vor der gereizten, herben und verwirrten Tante gefürchtet; aber diese schien überwand sie, um als der Tante Begleiterin die unermessliche Gelegenheit zu erweisen und ihr fernes Traumland kennen zu lernen.

Weder ihr an Deck lebt ein Mann und Lauen der Schiffbesatzung. Befehle kamen hin und her. Rasch drehte sich die dicke eiserne Kette am Bug des Dampfers, um den schweren Anker in den Grund zu baden.

Der Blick, der sich über das, was von überwältigender Schönheit. Nicht mit Unrecht verglichen viele Weltreisende die Schönheit in den Meereshäfen von Manila mit dem Panorama von Neapel.

Der Kapitän des Schiffes, dem das hübsche, lebhaft junge Mädchen während der Fahrt Freude bereitet, stand allmählich neben Piane. Es war nicht das erste Mal, daß er bei einem Ankommen eine ergreifende Bewunderung der schönen Landschaftliches sah.

Piane lächelte ihn an.

„Warum sollte das auch bei mir so kommen? Ich habe niemanden, nach dem ich mich in die Heimat zurückziehen möchte! Hier wird meine neue Heimat sein, und ich ahne und fühle es: ich werde hier viel Wunderliches, viel Neues erleben!“

Anderer Mitreisende kamen jetzt an Deck, welche die Angewandtheit ebenfalls herangestrichen hatte. Viele von ihnen traten gleich Piane in eine neue Zukunft ein.

Eine Stunde später stand sie fertig am Ausbooten neben ihrer Tante an Deck. Die Koffer standen oben. Die Kabinette war für neue Reisende geräumt.

Frau Schürmann war in dieser Stunde, in der in ihrer Nichte alles vor Erwartung kitzerte, noch schweigsamer als sonst. Sie stand am Gitter und sah den kleinen Dampfbooten entgegen, welche leicht vom Lande im Hafen von Manila abließen, um die Reisenden abzuholen.

Wohllust kam Bewegung in die manere, teil aufgerichtetem Gehalt der Tante. Sie hob die Hand und ließ das Totentanz klattern. „In der ersten Barikade kommt Bodo, um mich abzuholen.“

Dieses Wort „mich“ had Piane einen Stich. Tante Schürmann war nicht gewohnt, außer ihr selber und ihrem Sohne nach andere Menschen mit ihrem Schicksal in ihren Schicksal zu ziehen.

Eine Kull war Piane, ein Nichts, kein neues Mitglied der Familie, das man lebt hier im Verwandtenkreise aufnahm.

(Fortsetzung auf nächster Seite.)

die Verdienste dieser drei Frauen um die Sowjetunion hervorgehoben werden.

Die Bombe im Untergrundbahntunnel. Nachdem ein Streik der Untergrundbahnangestellten abgewendet worden war, fanden Aufsichtsbearbeiter in dem Tunnel an dem unterirdischen Wege zwischen New York und Brooklyn eine Bombe. Nur infolge Verlegens des Zünders wurde eine Katastrophe vermieden. Die Beamten erklären, daß eine Explosion der Bombe die Tunnelwände zum Einsturz gebracht hätte. Das Wasser des East River hätte dann den Tunnel überflutet und die Fahrgäste eines hindurchfahrenden Zuges wären ertrunken.

Dunkle Tageschronik.

Gießen. Die Zahl der Toten bei dem Flugzeugunfall, der sich dieser Tage zwischen Kassel und Gießen ereignete, hat sich von drei auf fünf erhöht.

London. Ein Beamter des Landesverbandes der Seeleute und Seizer, der in einem Prozeß gegen drei führende englische Kommunisten als Zeuge auftreten sollte, wurde auf der Straße liegend mit eingeschlagenen Schädelbein aufgefunden.

Warschau. In der Grube Kazimierz im Dombrowaer Kohlengebiet führte eine Wand ein und begrub vier Bergarbeiter unter den Trümmern.

Johannesburg. In der Nähe von Heidelberg in Afrika fielen aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Personen- und ein Güterzug zusammen. Zwei Europäer und 30 Eingeborene wurden getötet, drei Europäer und zahlreiche Eingeborene verletzt.

Der Verbrauch an Sprachvermögen.

Von Dr. Franz Säuhler, Wien.

Nichts scheint so wertvoll und unverlierbar wie der reiche Besitz an sprachlichen Ausdrucksgewinnen, dessen man sich in jeder Kulturperiode fast unerschöpflich erfreuen darf. Wohl ist aus Schulgrammatiken bekannt, daß sich im Laufe der Entwicklung gewisse Umschichtungen vollziehen, daß einzelne Wörter ihre Bedeutung ändern oder gar vom guten Tone ganz verpönt werden und daher durch Glimpfwörter ersetzt werden müssen. So möchte, um nur einige heitere Beispiele zu nennen, noch zu Hans Sachsens Zeiten ein Wirt seinen Gästen allen Ernstes seinen „elenden“ Wein empfehlen, er war nur aus dem Auslande. Dieß ist für jemand einen „schlechten Kell“, so galt es nicht als Ehrenkränkung, er halte ihn einen rechten Mann genannt, und ärgerte es ihn doch, so „ärgerte“ er dafür den Wein, um sich zu rächen. Heute ist es anders: Magd, in seiner hohen Bedeutung noch in „Morla, die Magd des Heren“ gegenwärtig, heißt sich kein Mädchen mehr nennen. Zu diesem Gebrauche ist das Feuilleton von seinem adeligen Sinne heruntergestiegen. Umgekehrt hat es der Ranzler vom Gerichtsbücher bis zum Staatslenker gebracht, und die Hofe, im 19. Jahrhundert arg verpönt und Feinde geachtet, ist, seitdem sie die Damen anhaben, wieder zu Ehren gekommen.

Allein diese Beispiele zeigen immer nur Entwicklungen auf einer langen Linie und scheinen die allgemeine Befähigung zu bestätigen. Das um so mehr, als in den sprachlichen Neubildungen, wie wir sie täglich erleben, ein reichlicher Ersatz für gelegentliche Verluste gegeben ist. Und dennoch ist die Verlustziffer und dementsprechend auch die notwendige Neuschöpfung der Sprache eine viel, viel größere, als man gemeinhin annimmt.

Man braucht nur irgend einen Lieblingsausdruck der Gegenwart näher zu beachten, so zeigt sich meistens schon an ihm, daß das Verbrauchswort sprachlichen Materials viel rascher vor sich geht. Da hat z. B. vor gar nicht langer Zeit der Philosoph Dittgen den Begriff des künstlerischen „Erlebnisses“ neu, aber durchaus eindeutig gefaßt. „Erleben“ und „Erlebnis“ erhielten dadurch den vertieften und unendlich fruchtbaren Sinn von Lebensstufen, die im Gegensatz zu anderen, solchen Schaffensquellen, „auslag“ und „inhalt“ wurden. Naturerlebnis, Bildungserlebnis, u. s. w. wurden neue Kategorien kunstwissenschaftlichen Denkens. Freilich war damit der Wortsinne auch schon die an die äußersten Grenzen ausgemerzt. Nun vergleiche man aber den heutigen Gebrauch des früher ziemlich seltenen Wortes: Man erlebt ein Fußballmatch ebenso wie man einen Frühlingsmorgen erlebt, man erlebt eine Party, man erlebt das Leben, ja man erlebt selbst — wie ausgehöhlt das Wort innerhalb zweier Jahrzehnte wurde, zeigt sich daran am deutlichsten — man erlebt das Erlebnis eines Erlebnis. Das Wort wird zwar mit dem Namen Dittgen verbunden ein Terminus technicus bleiben, aber für den gewöhnlichen Gebrauch ist es verloren. Es ist nur mehr ein Verlegenheitswörterlein.

Durch das Beispiel ist auch eine der Ursachen des stärkeren Sprachmittelsverbrauchs angedeutet. In einem kleinen dialektischen Sondergebiete, etwa in einem abgeschlossenen Alpenort, dessen Wortschatz sich auf ein Dutzendhundert Wörter beschränkt, wäre ein solches Verbrauchswort gerade wegen der Knappheit der Mittel ausgeschlossen. Die Erschöpfung des Sprachverbrauchs

tritt vielmehr um so früher und, wie es scheint, um so gefährlicher auf, je umfangreicher das Redegerät geworden ist und von je mehreren es gebraucht wird.

Wenn man dies nun aber allein dem modernen Zeitungsweien zur Last legen wollte, wie es tatsächlich oft geschieht, so lehrt ein kurzer Blick in die nächste Vergangenheit, daß man unrecht daran täte. Am leichtesten konstatiert man eine solche rasche Verfallung bei der möglichen aber unmöglichen dichterischen Verwendung eines Wortes. Man braucht gar nicht weit zurückzublicken: Wir, die durch die Schule des Naturalismus gegangen sind, finden einen technischen Ausdruck, wie Lokomotive, keineswegs als poetisch unmöglich. Alle die Dichter aber, die sich zuerst mit diesem neuen Ding zu befassen versuchten, scheuten davon und mochten jene Umschreibungen: Dampf- und Feuerzug, Eisenpferd, Schienenpferd u. s. w. die uns heute wieder nur zum Lächeln bringen.

Ganz ebenso lustig machte sich schon das spätere 18. Jahrhundert über die Wortwahl und Wortprägungen eines Gottlieb, obwohl dieser doch gemäß mit größter Gewissenhaftigkeit an sein Dichterberuf gegangen ist. Und Klopstock, der doch schuldigemäßig als Schöpfer „unserer“ Sprache zu gelten hat, würde heute nachgehmi nur homische Wirkungen hervorbringen. Ja es ist ebenso unrichtig, wenn wir uns rühmen, die Sprache Goethes oder Schillers zu sprechen, denn wir sprechen sie nicht mehr. Es sind übrigens nicht so sehr die Ausdrücke an sich, wie wir nicht mehr gebrauchen — wie Klopstocks „hoher Wolkenbemandler“, was den Mond bedeuten soll, und andere die Beizel angibt — der Wortschatz als solcher hat sich gegenüber dem Goethes nur etwa um 10 Prozent geändert; aber der Sinn und die Anwendungsmöglichkeit der einzelnen Ausdrücke, der Sprachschatz, hat sich in ungleich höherem Maße verändert.

Und damit ist ein zweiter Hauptgrund des Sprachverbrauchs gegeben: daß nämlich die Sprache aus einem unpersonlichen Verständigungsmittel zu einem persönlich eigenen Ausdrucksmittel, daß die Sprache Eigentum wird. Ein Beispiel möge das bekräftigen: Es handle sich bei einem Dichter etwa darum, das simple „Erlebnis“ einer frühlinggrünen Wiese auf prägnante Weise auszudrücken: In diesem Falle sang der Kokoschäfer von „grüner Flur“ — Flur ist aber heute unmöglich. Goethe wußte mit einem einzigen „grünen“ das gesamte grüne Leben darin lebend einzufangen. Aber es bleibt selbsterklärend Goethes eigen. Darum bemühten sich die Romantiker „grünes Klingen über die Wiese schwingen“ zu hören. Und ein ino Realie selbstlos verlebter Dichter wie Keller würde sich wahrscheinlich mit einem „Die Wiese grünte“ begnügen. Der Impressionist sah „grünes Licht glitzern“, und der Expressionist schließlich sagte: „Die Wiese lacht oder brüllt grün!“ wenn er nicht gar — „blau“ zu ihr sagt. Dies nicht zuletzt aus dem Grunde, weil eben alles, was die Sprache zu einem normalen und einfachen Ausdruck des herangezogenen einzelnen, aber doch zugleich auch ewigen Falles bereit stellte, schon in allen Variationen verbraucht ist. Und was werden die Künftigen von einer grünen Wiese sagen?

Geht man in diesem Sinne nur etwas peinlich vor, so kommt man zu dem zunächst überraschenden Ergebnis, daß sich der dichterische Sprachschatz innerhalb eines Mannesalters um 30 Prozent ändert und in einem Jahrhundert sich also vollkommen erneuert. In der Tat braucht man aber nur einen gänzlich unvorbereitet vor einen Goethe zu setzen, und — er versteht ihn nicht.

Woll und Dür

In deutscher Berglandschaft.

Von Walter Pfeifer, Stuttgart.

„Es ist ein unbeschreiblich süßes Gefühl, wenn man Stundenlang zwischen hohen Bergen eingekerkert gewesen ist, mit einem Male in die stille und sanfte Natur entläßt zu sein.“

Ist es möglich, daß dieser Satz von Ernst Moritz Arndt stammt? Würde ihn ein Kestel wie Job, Joachim Winkelmann geschrieben, der auf der Reise über die Alpen, „weld“ entsetzlicher Anblick! Höhte und die Vorhänge seines Wagens zuzog, es nähme uns nicht wunder. Aber daß der Dichter, der Feuerherze unter sein Volk warf, auf daß es ausflamme wider den korrupten Feind, sich aus der kraftvollen Alpennatur ins Flachland hinauslehnte, will uns nicht in den Sinn. Doch wie viele der heutigen Flach- und Hügelbewohner, die im Sommer begehrte Bergsteiger sind, wären als Zeitgenossen Arndts über das damals noch in weiten Kreisen herrschende, taufendjährige Vorurteil gegen die Alpen erhaben gewesen? Sollten sich nicht die allermeisten auch fremd gefühlt und in die Lieblichkeit der Hügelandschaft zurück geflüchtet?

Im Tälerger, und im Schwarzwald, im Spessart und im Taunus und wie die Hebr- und lagnummohenen deutschen Waldgebiete alle heißen, moerweites Wogen und Wägen, Schwellen und Schwingen, Schwellen und Becklingen in immer gleichen, unanpreislich feierlichen Rhythmen, ein wunderbares Andante sostenuto in Linien, an träben Tagen schleichlich klingend, an hellen himmlisch hold, daß die blaue Seligkeit der wolkenlosen Höhe über uns kommt und das aufgelockerte Herz das Glück der schuldlosen Natur erlebt, das heimliche des Westales, das kindliche der Blumen, das stolze der Wälder...

Wie anders das Hochgebirge! Was ist die Seele dieser Landschaft, die eine eine himmelhoch aufsteigende, plötzlich verteilte Sturmflutbrandung durchzieht? Wollten die Massen der Tiefe

hier nicht mehr Wäffen bleiben? Saden sie sich im Drange zur Persönlichkeit voneinander gerissen oder sind sie, sich aufbäumend gegen ihr Los, zu unterst in Druck und Finsternis liegen zu müssen, sich in die Höhe gefahren? Hier schließt es aus dem Felsenkopf der Erde explosionsartig als höherer Turm empor, dort zuckt es als schlankes Horn, als zerplitterter Grot auf, daneben schmerzt massige Bergkeiler, die dumpfer Grot gehoben zu haben scheint. Waldstehen und Wäffen hängen von den Felsen so steil herab, als wären sie bei dem erderschütternden Ruck mit hinaufgeschleudert worden. Abgründe gähnen, Wildwasser brüllen. — Im Troch geworden, ragen die Berge seit Jahrhunderten in die Sternennähe. Aber weder Sternennähe und Sonnenschein, noch des Lebens lodende Pracht zu ihren Füßen und der Stürme und Fröste Schrecken rühren die Starren.

Was Wunder, daß dies Bild der Empörung den unterwürfigen Menschen früherer Zeiten eine tiefe Sehne einflößte, von der selbst ein Ernst Moritz Arndt nicht frei war? Erst der heutige Mensch hat den Blick verwundernd zu dem wirren, blickigen Genzai, zu den schwarzen Feengipfeln gehoben, hat in den Alpen ein gemaltiges Sinnbild seines Ideals männlicher Seelenhaltung, des kühnen Sichdurchsetzens zu einem Leben in Kraft und Freiheit, gesehen. Und einmal empfänglich geworden für die Herrlichkeit der Berge, hat kein Volk mehr nach ihr verlangt als das deutsche. O päre, taue, lodere auf, deutsches Herz, vor diesem gewaltigen Götter- und Heldenlied in Stein! Die felsenherzigen Reden dieses Ribalungens, die Siegfried und Hagen, Dietrich und Rüdiger, hier stehen sie in Stein und Eis. Mit dem Tropfen uralten Goldblutes, der in deinen Adern rollt, fühlst du dich zu ihnen hingezogen. Mag die getragene Weise der Waldgebirge uns mit der Demut Tau erweichen, die hellen Felsenfänge des Hochgebirges zünden, daß wir uns jauchzend aus Engen und Wäffen hochereifen. Und doch können auch die Söhne des machinermächtigen zwanzigsten Jahrhunderts nach das alte Brauen vor den Alpen erleben. Von einem Drei- oder Viertausender in das Reich des weißen Schwelgens hinaufgehoben, einsam inmitten der waldgebirgigen Fingel, tags über sich den stählernen Himmel, nachts das kalte Sternengitter, sieht sich der Mensch dem All ganz unmittelbar gegenüber. Und er schauert zusammen vor dem Ungeheuren, alles Weltlichen; aller Stolz auf Erfolge, Reichtümer, Ehren, alles Denken an das kleine Leben in den Termitenbauten im Flachland drängen, wo sie ewig ein- und denselben Stein hin- und herwälzen, schwindet dahin. Nacht und arm steht das Menschenhand vor der großen Spinn. Die Stunden kommen und gehen, aber heime, auch nicht die rasige Frühe und der blendende Mittag, kann das Gefühl der Verlassenheit banen. Wohl dem, dem der Glaube an eine glatte Allmacht den Glauben an Sinn und Wert des Weltgeschehens, an Auflösung der Dissonanzen zu ewiger Harmonie gibt!

Vermischtes

Widungsstrecken in allen Weltteilen. „Freie Wahn dem Tüchtigen“ lautet die Parole unserer Zeit und so beginnt man denn hier und da mit der Eröffnung von „Abendgruppen“, in denen strebsame Leute, die am Tag ihrem Beruf nachgehen, sich wissenschaftlich fortbilden können, teils aus selbstlosem Bildungsdrang, teils, weil sie durch Erweiterung ihrer Kenntnisse in eine gehobene Stellung gelangen möchten. Als kürzlich in einer deutschen Großstadt bekanntgegeben wurde, daß im September ein solches „Abendgymnasium“ eröffnet werde, meldeten sich sofort mehr als 2000 Personen, die aufgenommen werden wollten: Kaufleute, Bureauangestellte, Arbeiter, Techniker, Handwerker, selbständige Gewerbetreibende, Landwirte, Lehrer usw. Unter den Bildungsbegeisterten befanden sich auch 375 Frauen. Es konnten aber vorläufig nur 124 Personen, darunter 36 Damen, aufgenommen werden, Schüler von 18 bis zu 51 Jahren; auch Verheiratete sind darunter. Bei den Prüfungen trat, wie bei jeder Prüfung, allerlei Unflugs jutage. Ein jüngerer Herr, der die Auffassungen „Warum wohnen wir so gern?“ und „Meine Nachbarn“ bearbeiten sollte, schrieb rührend naiv, daß er über beide Dinge nicht schreiben könne, da er fußleidend sei und nicht wandere, und da er jedoch erst umgezogen sei und infolgedessen seine Nachbarschaft noch nicht kenne. Fragt man die glücklich aufgenommenen Gymnasiasten, was sie nach Vollendung ihrer Studien anzufangen gedenken, so bekommt man nicht selten ganz unerwartete Antworten: ein Mann, der Seher ist, will auf Frauenarzt studieren, und eine junge Kontoristin möchte ganz einfach Staatsanwältin werden. Aber ansdruher, wird gekört, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß einer von uns später einmal von dieser energischen jungen Dame böß verdonnert wird!

Was Liebe vermag.

Roman von Erica Grunz-Dörcher.

(2) (Nachdruck verboten.)

„Sie rang eine aufsteigende Bitterkeit tauber nieder. Gott, sie war, eine Doppelwaise, in ihrem jungen Leben schon so viel herumgehoben worden! Sie ging an den Dornen vorbei, die sie so oft das Herz ritzten. Aber ihr Herz lag der Sonne offen, es blickte, sich aufsteigend, der Liebe, der Güte, der teilnehmenden warmen Menschenliebe entgegen.“

Unter dem weichen Sonnendach der Barkasse wurde jetzt ein heßer Tropfenhelm geschüttelt, dem Dampf entgegen. Nach vermochte sie nichts von ihrem Bitter zu erkennen. Erst als die Ankommenen nach Anlegen der Barkasse die Treppe an der Seite des Schiffes hinaufstiegen, erkannte sie ihren Vetter, da ihre Tante die Hand einem jungen Manne entgegenstreckte. Er hatte die letzten Stufen hinauf und eilte ihr in die Arme. Mutter und Sohn lächelten sich. In den Augen, in den Gesichtszügen der Frau Schürmann lag eine Wärme, ein Glanz, den Niemand nie wieder bei ihrer Tante gesehen. Man lächelte, der Sohn war ihr ein und alles, was das einzige, was die kalte, herbe Frau in Liebe umschloß.

Auch die Begrüßung des Sohnes war herzlich, gerührt, mit temperamentvoller Lebhaftigkeit. Er sprach laut. Seine Stimme hatte etwas Weithörendes.

„Na, Mutter, da bist Du ja endlich wieder! Laß Dich man ansehen! Schmäler bist Du geworden. Aber Du siehst doch viel, viel besser aus als bei Deiner Abreise. Bist Du sekrant geworden? Wie war die Seereise?“

„Erst als Frau Schürmann beiseite treten mußte, um der Dienerschaft beim Verarbeiten der Koffer und des übrigen Gepäcks Platz zu machen, fiel es ihr ein, ihre Nichte vorzustellen. Diese hatte schwiegend, abwartend beiseite gestanden. Sie war ja gewohnt, nie ein Wort mit ihm zu sprechen, sondern immer nur ein Aufhängel, ein Ding, das zur Seite zu treten hatte, weil andere wichtiger waren.“

„Hier stelle ich Dir Deine Cousine Viane vor, Vodo!“

Er hatte gerade wieder seinen Kopf mit dem Tropfenhelm aus weissem Leinen bedecken wollen, als er dem Wink seiner Mutter folgte. Herrschend sah er auf Viane.

dann selber unten im Dampfboot Glas. Vodo griff sogleich den vordien unterbrochenen Baden der Unterhaltung wieder auf. Er studierte aufmerksam die Gesichtszüge seiner Cousine. Ihr Korb besah wegen der aufsteigenden Tropfenhöhe und zum Schutz gegen die blendende Meeressonne einen ziemlich breiten Rand, der ihr lässiges Gesicht mit dem ovalen Kinn leidlich überdeckte. Ein langer, dünner, weißer Halskettchen umspielte sie wie ein leichter, hüftiger Band. Unter dem Hut noch im Rahmen ein Koffer, blonder Quarzstein hervor, und auch sonst drängten sich nettlich strahlende blonde Locken um Stirn und Ohren. Und da sie auch ein Paar rote, blaue Augen besah, war Vodo sich schnell einla, daß keine Cousine der Tante eines echten, blonden, deutschen, jungen Mädchens hier dort angekommen werden würde.

„Ich habe nicht im entferntesten erwartet, Mutter brühte ich ein vollendetes junge Dame mit.“ meinte er und schaute sich ihr etwas entgegen. Frau Schürmann wart ihm einen kurzen, wühlenden Blick zu. Was brauchte er ihr den Kopf zu verdecken? Viane sollte sich doch nicht einbilden, hier als junge Dame eine Rolle spielen zu wollen! Unerschrocken sollte sie sich ihr machen, und damit Danktum! Aber Vodo hat den Wink seiner Mutter nicht, sondern fuhr aus seinen Betrachtungen heraus fort: „Erinnere Dich noch, daß wir als Kinder einmal zusammen gefest haben, Viane?“

„Viele Jahre her“, sagte er und lächelte. Sie lockte in seinen Blick, ob sie noch eine Erinnerung an früher fand. Der Tropfenregen aus weißlicher schwebender Staubgut in seinen dunkelgrünen Augen und seinem schwarzen Band. Man hätte ihn in seiner mittelgroßen bewieslichen Gestalt als einen hübschen Mann bezeichnen können, wenn nicht zwei tief, fallen neben seinen Mundwinkeln keinen Gesicht etwas Keiteres verleihe hätten, als er tatsächlich war. Wenn er den Wink sentte, ließen seine besonders langen und weichen Augenwimpern auf. Das gab ihm etwas Weichliches, im Verein mit dem Weißlichen im Kinn. Er war in Mädchen und seiner Art ganz das Gegenstück seiner beiden, strengen, aufrechten Mutter. Aber seine ertliche Liebenswürdigkeit und seine entgegenkommende Art, die Viane für eine Ritterlichkeit hielt, taten ihr wohl. Sie war bisher nicht durch Lebensvollständigkeit verdrängt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Um den Durst zu löschen.

Von Dr. J. G. Hollenbach-Wien.

Um den Durst zu löschen, bevorzugt der Deutsche seit Jahrhunderten den Wein, noch mehr das Bier, das ein regelrechtes Volksgetränk wurde. Bislang sind als Ersatzmittel für solche und andere alkoholische Getränke die Aufgussgetränke — Kaffee, Tee, Kakao usw. — empfohlen worden.

Alle Aufgussgetränke enthalten Pflanzenalkaloide, die nar-kotisch nur äußerst schwach wirken, als eigentliche Nar-kotika daher nicht bezeichnet werden können. Ihre Wirkung auf das Nervensystem ist eine allgemein anregende und belebende. Bei starkem Konsum können sie jedoch akute und chronische Vergiftungen herbeiführen.

Der Kaffee, in Deutschland das verbreitetste Aufgussgetränk, ist der Samen der Kaffeepflanze (*Coffea arabica*), der im gerösteten und gemahlenen Zustande durch Aufgießen von siedendem Wasser das beliebte aromatische Getränk liefert. Die Kaffeepflanze ist in Abyssinien heimisch, wurde aber schon im 15. Jahrhundert nach Arabien und Persien und um die Mitte des 18. Jahrhunderts von den Holländern nach Java verpflanzt, von wo aus sie sich über alle tropischen Länder verbreitet hat. Brasilien mit 130 Millionen Kg., Java und Sumatra mit 70 Millionen Kg. sind heute die bedeutendsten Produktionsländer. Die Gesamtproduktion auf der Erde schätzt man auf über 300 Millionen Kg. Kaffee, von dem reichlich ein Drittel in Europa verbraucht wird.

Der wesentliche Bestandteil des Kaffees, auf dem die leichte nar-kotische Wirkung beruht, ist das Coffein; der aromatische Geruch dagegen beruht auf dem Caffol, einem Stoff, der beim Röstfen entsteht. Der Kaffee erzeugt, wie allgemein bekannt, ein wichtiges Empfinden, namentlich das Gefühl der Müdigkeit und Unterdrückung — eine Eigenschaft, die er mit dem Alkohol gemein hat — auf kurze Zeit das Hungergefühl. Als Genussmittel ist er, wenn er nicht in äußerst starken Dosen genossen wird, unschädlich. Erwägt man jedoch, welche Rolle er heute in der Volksernährung spielt, so gelangt man zu weniger zufriedenstellenden Ergebnissen. Es ist hierbei namentlich in Betracht zu ziehen, in welcher Form und Zubereitung er genossen wird. So sehr der Kaffee bei reichlicher Ernährung in kleinen, aber starken Dosen genossen, als ein ausgezeichnetes Anregungs- und Verdauungsmittel zu schätzen ist, umso ungeschickter ist er als Volksgetränk, wenn er aus minderwertigen Sorten in dünnem Aufguss hergestellt wird, abzusehen. Im Haushalt des Arbeiters spielt er seit langem schon eine verhängnisvolle Rolle, namentlich dort, wo er bei der Arbeit und bei den Mahlzeiten in großen Mengen zur Bekämpfung des Hungergefühls genossen wird. Er tritt also hier an die Stelle des Alkohols, dem er aber als Genuss- und Nahrungsmittel, da er ausschließlich auf das Nervensystem wirkt und für den Stoffwechsel von keiner Bedeutung ist, entschieden unterlegen ist. Bleibt man ferner in Betracht, daß der Kaffee im Haushalt des Arbeiters selten un-versehrt, sondern mit Surrogaten aller Art (Zichorie, Kaffeesfenz usw.) vermischt genossen wird, so kann man ihn als Ersatzgetränk für gewisse alkoholische Getränke, am allerwenigsten für Bier, keineswegs empfehlen.

Der Tee ist nächst dem Kaffee das am meisten verbreitete Aufgussgetränk. Die Teeblätter (*Thea chinensis*), deren Blätter im getrockneten Zustande zur Herstellung des Getränks dienen, ist in China heimisch. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde der Tee gleichzeitig auf dem Landwege über Sibirien und Kau-

kas und auf dem Seewege über Holland und England in Europa eingeführt. Der Teehandel nahm bald außerordentlichen Umfang an. England konsumiert allein jährlich etwa 35 Millionen Kg. — pro Kopf der Bevölkerung also 1 Kg. —, in Deutschland dürfte der Gesamtverbrauch um den gleichen Betrag sein. In Deutschland ist der Teehandel zwar im Steigen begriffen, doch erfreut er sich bei weitem nicht der Beliebtheit des Kaffees. Am geringsten ist der Teekonsum in den romanischen Ländern.

Den schwächsten Einfluß auf das Nervensystem übt die Schokolade, die aus der gemahlenen Kakaobohne unter Zufuhr von Zucker und Gewürzen hergestellt wird, aus. Das Theobromin ist das dem Kakao eigentümliche Alkaloid. An Nährstoffen enthält der Kakao Stärke, Eiweiß und Fett. Trotz ihres hohen Nährwertes hat die Schokolade, schon wegen ihres hohen Preises, sich bei uns nicht als Volksgetränk eingebürgert. Wir kommen zu den sogenannten alkoholfreien Getränken, die im Gegensatz zu den Aufgussgetränken halt genossen werden und keine nar-kotisch wirkenden Stoffe enthalten. Es sind dies kohlenstoffhaltige Wässer, die man aus natürlichen Mineralquellen gewinnt oder auf künstlichem Wege herstellt (Selters- und Sodawasser), und die aus Fruchtsäften gemachten Getränke, die Limonaden. Sofern sie nur aus einer Mischung von Fruchtsaft, Zucker und Wasser oder kohlenstoffhaltigem Wasser bestehen, sind sie harmlos, aber auch von keiner Bedeutung für die Ernährung. Die für die Körperernährung notwendige Flüssigkeitsmenge kann man auch durch Genuß reinen Wassers dem Magen zuführen.

Das schmackhafteste alkoholfreie Getränk stellt man sich selbst her, indem man frischen Zitronensaft mit Zucker und Wasser mischt. Reins der zahlreichen, fabrikmäßig hergestellten alkoholfreien Getränke kann die Zitronenlimonade an Bekömmlichkeit und Wohlgeschmack erreichen. Jedemfalls ist sie sämtlichen angepriesenen alkoholfreien Getränken (Witzbrause, Pomren, Sinalco usw.), die oft mit wenig bekömmlichen künstlichen Säuren gemischt sind, vorzuziehen. Direkt gesundheits-schädlich können diese Getränke sogar wirken, wenn sie aus undestilliertem, nicht keimfreiem Wasser hergestellt werden — eine Gefahr, die bei Genuß gut ausgegorener Getränke nicht zu befürchten ist, da diese vollkommen keimfrei sind. Während übrigen alkoholfreie Getränke durch Lagerung an Geschmack und Bekömmlichkeit nur gewinnen, büßen alkoholfreie Getränke in dieser Beziehung ein und können sogar, wenn sie nicht in gleichmäßig temperierten Räumen aufbewahrt werden, einen Gärungsprozess der zucker- und säurehaltigen Bestandteile durchmachen.

Jedes Genussmittel ist an und für sich berechtigt und kann uns in jeder Lebenslage wertvolle Dienste leisten. Es kommt immer nur darauf an, daß wir im Genuß die rechte Maßigung beobachten; in diesem Fall kann auch die heute weit verbreitete Abkühlungstheorie uns nichts anhaben. Im übrigen gilt von sämtlichen Getränken, daß sie nur in besserer Qualität und Zubereitung Bedeutung für den Haushalt des menschlichen Körpers haben. In schlechter Zubereitung unter gleichzeitiger Verwendung von Surrogaten büßen sie ihre wertvollen Eigenschaften ein. Es handelt sich daher um die Frage, in welcher Zubereitung und in welchem Mischungsverhältnis wir unsere Getränke erhalten und genießen. Auch in dieser Beziehung gilt Goethes Wort: das Beste ist immer gerade gut genug für's Volk!

Revision im Kubele-Prozess. Die Münchener Staats-anwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil gegen den Oberlokomotivführer Kubele Revision beim Reichsgericht ein-gelegt.

Zuchthaus für einen Spritzfälscher. Vor dem Offenburger Schwurgericht wurde das Urteil in dem Prozess gegen den Kaufmann Julius Bruchsaler und Genossen gefällt, die angeklagt waren, in größeren Mengen Weibylalkohol als hochwertigen Spiritus verkauft zu haben, wodurch vom Oktober 1925 bis Februar 1926 in mehreren mittelbairischen Ortschaften der Tod von 13 Personen herbeigeführt wurde, während weitere schwere Körperverletzungen bzw. Ermüdungen erlitten. Von dem Weibylalkohol waren auch größere Mengen nach München in Behältern gelangt. Nach dem Genuß dieses als Münchener Doppelforn in den Handel gelangten Weibylalkohols waren gleichfalls 13 Personen gestorben, während andere schwer erkrankt oder er-blinden. Bruchsaler selbst, der während der Untersuchungs-dauer in Geheißernhaft verhaftet, konnte nicht abgerichtet werden. Dagegen wurde der Mitangeklagte Kaufmann Bete zu elf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Sonnabend, 30. Juli, 12: Konzert des Leipz. Sinfonie-Orst., ● 16.30: Konzert der Dresd. Kammerkapelle. ● 18: Rundfunkkonzert. ● 19.15: Sinfoniekonzert. ● 19: Dr. Hugo: Die neuen Ge-schichte der Landarbeiterschaft. ● 19.30: Gartenbauinspektor Schachtel-Dehler: Pflanzenkrankheiten als Stimmungsbild der deut-schen Landwirtschaft. ● 20.15: Ein halbes Jahr (Gesellschaftsstellg., Mitw., Eva Graf (Sopran), A. Altmanner (Tenor) und St. Kapell (Bariton). Leipz., Frankfurt, Giesingbehl. A. Simon. Unsere Rundfunkhörer werden gebeten, darüber abzuklären, welcher Sänger ihnen am besten gefallen hat. Unter denjenigen Hörern, die für den Gewinner gestimmt haben, werden 20 freie Freizeitscheine. Wagner: Overture der Götter aus „Tannhäuser“. — Mozart: Aria aus „Figaro Hochzeit“. — Weber: Aria der Aagthe aus „Freischütz“. — Wilder: Lied aus „Der Bettelstudent“. Ich möchte manche tolle Rede. — Fiedler: Lied aus „Der Student“. — Wagner: Lied aus „Die Meistersinger“. — Sauer: Lied aus „Die Lorelei“. — Wagner: Lied aus „Die Lorelei“. — Wagner: Lied aus „Die Lorelei“. — Wagner: Lied aus „Die Lorelei“. — Wagner: Lied aus „Die Lorelei".

Sonnabend, 30. Juli.

Berlin Welle 484, 568.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. ● 16.00: Ernst Wilt. Volk: Architekturdenkmäler unserer märkischen Heimat. (Die romanische u. d. gotische Kunst). ● 16.00: Prof. Dr. Wap-penschmidt: Der Aufbau der Werte Mozarts. ● 17.00—18.30: Sinfoniekonzert Hans Knau. ● 18.40: Spanisch. ● 19.05: Hel-mut Jaro Narecki: Museumsbesuche dabei und auf Reisen. ● 19.30: Viktor Schilf: Wahlrecht und Wahlrecht. (Frage des Wahlrechts). ● 19.55: Prof. Dr. G. Angenheiter: Die wirtschaftliche Bedeutung der Geographie. ● 20.30: Die Nacht von Berlin. Ein Hörbild. ● 22.30—23.30: Tanzmusik.

Börse-Handel-Wirtschaft

Alltägliche Berliner Notierungen vom 28. Juli.

* Bärenbericht. Tendenz: Schwach. Die Spekulation war der Ansicht, daß die favorisierten chemischen und Kunst-seidepapiere schon zu stark gestiegen sind, und ging hier Kauf-engagement ein, die namentlich in Bembergaktien einen größeren Verlust (15 Prozent) zur Folge hatten. Daraufhin senkten sich auch andere Werte um 2—3 Prozent. Am Geldmarkt machte sich das Herannahen des Ultimos mit einem weiteren Anziehen der Tagesgelbte bemerkbar. Die Geldgeber er-höhen ihre Forderungen auf 3½—7½ Prozent. Die Nach-frage war schon im Hinblick auf den bevorstehenden Zahlungseinstieg.

* Devisenbörsen. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,40 bis 20,44; holl. Gulden 168,25—168,50; Danz. 81,20 bis 81,40; franz. Frank 16,44—16,77; Schweiz. 80,88—81,04; Belg. 58,39—58,51; Italien 22,86—22,90; Schwed. Krone 112,51—112,73; Dän. 112,37—112,59; norweg. 108,42 bis 108,64; tschech. 12,45—12,47; österr. Schilling 59,11 bis 59,23; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,87—47,07.

* Produktendörse. Unter dem Einfluß des günstigen Wetter der letzten Tage, das allerdings wenig zureichend zu sein scheint, kam mehr Angebot vom Inlande auf den Markt. Beim Weizen hatte das Ausland mit seinen mehren Anrufen Einfluß. Es mußten im Zeitmarkt die Anfangskurse um 1½ Mark ermäßigt werden, wozu die sehr schwierige Lage des Weltmarkts und die günstigen Saatensandberichte mit beizugehen. Auch für Roggen sind angelegentlich bedauerlicher weiterer Annehmungen neue Begleichungen per Juli erfolgt, durch die der bisherige Rückgang sich vergrößerte. Für Herbst-lieferung hingegen waren Abgeber vorhaltiger, so daß sich die Schlusspreise zeitweise noch leicht erholen konnten. Neue In-landware ist auf schnelle Lieferung wohl etwas mehr an-gedient, aber im Preise hoch gehalten, so daß Aufkäufer bezah-let werden mußten, die weniger hier als in den Provinzen Bewilligung fanden. Gerste zeigt in Wintergerste weiter die-fach wenig belebende Qualitäten. Für Sommergerste gehen die Forderungen und Gebote weit auseinander. Hafer wenig an-gedient; die Nachfrage ist auch vorsichtig. Mais behält zwei-telhändig großes Geschäft.

Getreide und Erbsen per 1000 Kilogramm, Ionß per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	28. 7.	27. 7.		28. 7.	27. 7.
Weiz., märk.	—	—	Weizfl. I. Br.	13,7	13,7
pommersch.	—	—	Roggl. I. Br.	15,5	15,2
Rogg., märk.	243-245	248-250	Raps	295-300	290-295
pommersch.	—	—	Weinfaat	—	—
weßpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	44-58	44-58
Draugerste	195-203	198-206	H. Zweiseerdt	28-32	28-32
Futtergerste	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
Hafer, märk.	263-270	264-271	Belustchen	21,5-23,5	21,5-23,5
pommersch.	—	—	Hackerbohnen	22-23	22-23
weßpreuß.	—	—	Widen	23,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl	—	—	Lupin, blane	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin, gelbe	16,7-17,7	16,7-17,7
Bl. Br. Inkl.	—	—	Sorabelle	—	—
Saß (fein)	—	—	Mais'uchen	14,8-15,0	14,8-15,0
Brf. u. Rot.	35,2-37,2	35,5-37,5	Veinfaaten	21,2-21,5	21,2-21,5
Roggenmehl	—	—	Trudenmehl	12,5-13,0	12,5-13,0
p. 100 kg fr.	—	—	Soda-Schrot	19,5-20,4	19,5-20,4
Berlin Br.	—	—	Terin	30/70	—
Inkl. Saß	33,2-35,0	33,2-35,2	Ararobgummi	34,7-35,0	34,7-35,0

* Butterpreise im Verleche zödischen Erzeuger und Groß-handel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten. 1. Qua-lität 156, 2. Qualität 138, abfallende Sorten 124 M. Tendenz: Besser.

* Eierpreise in Pfenning per Stück: a) Inländische Eier: Große, vollere, geflempelte 13,50, frische über 56 Gramm 11,50—12, frische unter 56 Gramm 10,50, außerordentliche Schmutz- und kleine Eier 8—8,50. b) Ausländische Eier: Extra große Eier 13—13,75, große Eier 12, normale Eier 9,50—11,50, abweichende Eier 8,50, kleine und Schmutzeier 7,50. Tendenz: Ruhig.

* Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggongefüllte märkischer Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Deutsche Frühkartoffeln 5,50—7 M.

Gereinigte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Also dieses mit der Post
 Kind' ich einisch gräßlich —
 Wenn der Brief schon teuer kost',
 Was ist noch verlässlich?
 Manchmal hat man so den Wunsch:
 „Ich möcht' eine leben!“
 Doch dann zieht man einen Wunsch:
 „Kann ich soviel geben?“
 Pappst man eine Häuser druff,
 Wie man's immer machte,
 Reicht der Mann den Schalter uff:
 „Sie! Das kost' jetzt achiel!“
 Und verdattert und verlammt
 Stecht du und verschroden,
 Und es bleibt am Poffschredam
 Dir die Spunde trocken.
 Klüße, die man sonst verfanbt,
 (Ach! die Sorte kenn' ich!)
 Kösten jetzt im Binnenland
 Vore fußejn Pfenning.
 Also, Mensch, so geht das nicht
 Mit dem Briefeschreiben,
 Und da leiffest du Verzächt
 Und man läßt's hübsch bleiben.
 Schadenfröhlich blickt man da
 Auf den Postminister:
 „Na, mein Herr, der Postetat,
 Sagen Sie, wie ist er?“
 Dich jedoch, mein Geistprodukt,
 Ihm verhehren will ich,
 Denn du bist bereits gedruckt
 Und als Druckfach' billig.
 Zieh' von Waplingen bis Boms
 Auf den Veresäßen,
 Wenn du zu mein'm Sch ä ß e l kommst,
 Sag', ich laß' i h n grüßen!

Kongresse und Versammlungen.

K. Kochkunstausstellung in Köln. Mit der vom 9. bis 18. September in Köln stattfindenden zweiten Westdeutschen Ge-würzmesse wird eine Kochkunstausstellung verbunden sein, die unter Mitwirkung des Internationalen Verbandes der Köche veranstaltet wird.

K. Jahresstagnation der Saarvereine. Die Jahresstagnation des Bundes der Saarvereine findet am 13. und 14. August in Hürzburg statt. In einer großen öffentlichen Volksver-sammlung am 14. August wird über den Stand der Saar-frage aus berufener Munde berichtet werden.

Aus dem Gerichtssaal

Deutsche Rißhandlung der eigenen Nichte. Vor dem Land-gericht Berlin-Mitte hatte sich das Ehepaar Rand wegen wiederholter Rißhandlung seiner 16jährigen Nichte zu verant-worten. Das Ehepaar wird beschuldigt, das 16jährige Mäd-chen häufig mit der Handtellereise auf den nackten Körper ge-schlagen zu haben. Frau Rand hat der Nichte das heiße Wägel-chen gegen den Arm gestoßen und diesen fort verbrannt. Dann hat sie ihr nach der Auflage auch Brandwunden im Ge-sicht verursacht, indem sie sie mit einer Jodtintur bespritzte. Der Ehe-mann soll bei den Prügeln mit der Hunder-peitsche mitgeholfen, das Mädchen an den Haaren gefaßt und Fausttritte in den Leib gegeben haben. Er bestrittet das alles.

Erfinderschicksal.

Die Spinnmaschine, die vor mehr als hundert Jahren von Samuel Crompton erfunden wurde, eröffnete der Textilindustrie unbegrenzte Möglichkeiten. Deshalb ist des kürzlich hundertsten Todestages des Erfinders in England mit einigen Feierlichkeiten gedacht worden. Die Vertreter von fünfzehn Ländern versammelten sich in Bolton Cumberland, um das Jahrhundertfest abzuhalten. Samuel Crompton wurde in diesem Ort geboren und er starb dort im Juni 1927 im Alter von 74 Jahren, ein entmutigter und enttäuschter Mann. Als er fünf Jahre alt war, verlor er seinen Vater, und kaum er-

wachsen, wurde er in einer großen Fabrik an den Webstuhl gesetzt. Er lernte das Fach gründlich kennen. Er verlegte sich auf die Konstruktion einer Spinnmaschine, die für jede weitere Fabrikation geeignetes Baumwollgarn verfertigen konnte. Fünf Jahre seines Lebens widmete sich Crompton dem Bau der von ihm entworfenen Maschine und jeden Schilling, den er besaß, opferte er seiner Idee. Schließlich kam die Maschine zustande. Sie arbeitete vortrefflich und es hatte den Anschein, als ob Crompton sein Glück gemacht hätte und ein reicher Mann werden würde. Doch Crompton war kein Geschäftsmann und eine eigene Spinnerei zu errichten, dazu hatte er keine Mittel. Er schloß daher mit großen Fabrikanen Abkom-

men ab, an denen, wie es heißt, auch unwirksam, der Erfinder des Webstuhls, in geheim interessiert war. Arwright war im Gegensatz zu Crompton ein Geschäftsmann, der mit seiner Erfindung ein großes Vermögen erworben hatte, während Crompton nicht daran dachte, sich seine Erfinderrechte zu wahren. Infolgedessen hatte der Erfinder der Spinnmaschine freis mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und wären die Industrie, das Parlament und seine Freunde nicht zu Hilfe gekommen, dann würde er seinen Lebensabend unter den traurigsten Umständen verbracht haben. Viel fehlte nicht dazu, denn nach seinem Tode wurde der Wert seiner Möbel auf nur 17 Pfund Sterling geschätzt, ein Betrag, der bei weitem nicht an die Höhe seiner Schulden heranreichte. 28. 9.

Einkehrstätten in Wilsdruff und dessen Umgebung

Geehrten Familien, Vereinen und Ausflüglern werden ganz besonders nachstehende Lokale zur Einkehr empfohlen



In dieser Abteilung finden noch weitere Gaststätten bei äußerst günstiger Preis-Berechnung jederzeit Aufnahme

Wilsdruff

Hotel Weißer Adler

Ruf 405, gegr. 1840, seit 1880 im Besitz der Familie Bietzelt, großer und kleiner Saal, — Auto-Halle, — Küche und Keller von Ruf. — Direkter Autoverkehr mit Dresden.

Beliebter Ausflugsort, Saubachtal

Bahnhofsrestaurant Wilsdruff

Inh. Albin Thomas Fernsprecher 574 Haltestelle der Kraftpostlinie Dresden—Wilsdruff hält seinen herrlichen schattigen Garten zur Einkehr bestens empfohlen Gutgepflegte Biere, Spezialität: Thomasbräu (echt Münchner) und Radeberger Pilsner

Lindenschlößchen

Wilsdruff Fernsprech-Anschluß: Amt Wilsdruff Nr. 523 Haltestelle der Kraftpostlinie Dresden—Wilsdruff Den Bundesvorschriften entspr. Kegelbahn

Jeden Sonntag grosse Ballschau

Gasthof Grumbach

Haltestelle der Kraftpostlinie Dresden—Wilsdruff, Ruf Wilsdruff 444 hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen. Vorzügliche Küche u. Keller, eigene Fleischerei

Großer Ballsaal - Uebernachtung

Landberg!

Gasthaus und Sommerfrische am Tharandter Wald Fernsprech-Anschluß: Amt Mohorn 228 Herrliche Fernsicht — Angenehmer Touristenaufenthalt Eigenes Auto zur Verfügung

Gasthof Grund (Klein-Tirol)

20 Minuten von der Eisenbahnstation Herzogswalde an der Kleinbahnlinie Wilsdruff—Nossen gelegen. Autoverbindung Dresden Hauptbahnhof—Mohorn — Eigene Fleischerei —

Während des Sommers jeden Mittwoch Reunion

Sommerfrische / Herrlicher Ausflugsort / Ausspannung für 15 Pferde / Gut ländlicher Gasthof mit Uebernachtung Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit Fernsprecher Mohorn 245 Rudolf Helwig

Preiskermühle

Eisenbahnstation der Kleinbahn Meißen—Wilsdruff Empfehlenswerte Einkehrstätte im kleinen Triebischtal Großer Lindengarten - Gondelteich - Gesellschaftssaal Fernsprecher Meißen 682 Besitzer Max Richter

Gaststätte „Zur Eholung“ Weistropp

empfeilt seine Lokalitäten und herrlichen Gärten werten Ausflüglern und Vereinen zur gefälligen Einkehr Best anerkannte Kaffee-Station. Spez. ff. selbstgebackener Kuchen

Ruf: Cossebaude 75 und öffentl. Fernsprechstelle

Gasthof Hühndorf

hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen.

Vorzügliche Küche und Keller

Schöner Ballsaal · Schattig. Garten

Öffentliche Fernsprechstelle.

Neudeckmühle

im Wilsdruff. Saubachtal Post Wilsdruff Fernruf 467 Große Veranda, Gesellschaftssaal mit Flügel, Schatt. Lindengarten. Kiebelbelust. Rudolf Poltz. 1 Std. von der Endstation der Kraftpostlinie Dresden—Wilsdruff

Gasthof und Sommerfrische Zollhaus Bieberstein bei Nossen

Inhaber: Hugo Gietzelt Fernruf: Reinsberg 55 Unstreitig einer der schönsten Ausflugsorte direkt am Bahnhof Obergruna—Eiberslein. Selten schöner Garten für 500 Personen. Im Sommer öfters Militär- und Zivilkonzerte.

Jeden Sonntag ab 3 Uhr Reunion. Küche und Keller von Ruf. Ausspannung für 30 Pferde. Fremdenzimmer usw.

Wilhelmsburg

Cossebaude—Niederwartha

Ruf 123 Schönster Ausflugsort für Familien und Vereine. Gesellschaftssaal frei! K. Stenzel.

Schönste Aussicht Sachsens. — Schattiger Garten

Gasträume als Blumengarten Tanzdiele im Freien Großer Gesellschaftssaal zur freien Verfügung

sterberg

genannt die Sachs. Wartburg Ruf 3, Cossebaude

Auto-Garage — Ausspannung Mit Straßen- u. Eisenbahn sowie Dampfschiff in 20 Min. zu erreichen

Schiebocksmühle

Beliebte Einkehrstätte im Prinzental

Von Wilsdruff durch das Prinzental über Hühndorf, durch das Saubachtal oder über Kleinschnberg sehr bequem zu erreichen Großer Saal für Vereine Herrlicher Lindengarten

A. Schütze



Meißen, die tausendjährige Stadt an der Elbe

Gebhardt's Weinschank „Stadtparkhöhe“ Meißen

10 Min. vom Bahnhof Triebischtal Tel. 725 Altgotische Weinschänke — Herrliche Aussicht — Stimmungslokal — Billige Preise Eigene Weinberge und Kellerei — Erbaut im 13. Jahrhundert Pflauren — Affen — Kleinzoo

Vinzenz Richter

interessantestes Lokal von Meißen Eig. Traubenkellerei, Erbaut 1523. Altertum. Spezialauschank des rühmlichst bekannten Reichelbräu-Kulmbach hell und dunkel Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit — Mittagsstisch Abendstamm Jeden Sonnabend und Sonntag: Musikalische Unterhaltung

Ratskeller Meißen

Erstes Speiselokal am Platze Eigene Fleischkühlanlage — ff. Weine und Biere Fernsprecher 91 R. Käubler

Burgkeller Meißen

Auf Schloß Albrechtsburg und Dom Wein- und Speise-Wirtschaft ersten Ranges. Große und kleine Gesellschaftsstile — Asphalt-Kegelbahn — Prachtvoller, schattiger Garten mit herrlichem Panorama von Meißen Fernsprecher 17 Louis Zimmer

Hamburger Hof, Meißen

Keglerheim Für Vereine und Klubs bestens empfohlen. 8 Kegelbahnen! Großer und kleiner Gesellschaftssaal und Garten. Mehrere Vereinszimmer. Küche zu jeder Tageszeit

Ideler Gaststätte, Meißen Kleinmarkt 6

Garten-Lokal im Zentrum der Stadt Gutes bürgerliches Speise-Restaurant Für Vereine und Klubs bestens empfohlen

Gasthaus Goldener Adler, Meißen

Besitzer: Artur Jänke — Fernruf 737 Spezialauschank: Echt Kulmbacher Rizzibräu Schwarzer-Pilsner Bürgerliches Speiselokal — Eigene Fleischerei Großes Vereinszimmer — Uebernachtung